PodC JLL Episode 764

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch: Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist…

Hauptteil

Episode 764: Unglaube und Glaube – Teil 10 (Johannes 12,49.50)

Jesus begründet jetzt die Aussage aus Johannes 12,48. Dort hieß es:

Johannes 12,48: Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag.

Jetzt die Begründung:

Johannes 12,49: Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll;

Warum besitzen die Worte Jesu eine solche Autorität? Weil sie nicht einfach seine persönlichen Überzeugungen wiedergeben, sondern ihren Ursprung in Gott, dem Vater, haben. Deshalb sind Jesu Worte im Endgericht maßgeblich. Wer sie ablehnt, der lehnt die Botschaft Gottes selbst ab.

Jesus redet *nicht aus* sich *selbst:* Die Worte stammen nicht aus ihm. Er ist nicht der Ursprung, er ist keine vom Vater unabhängige Autorität. Der Herr Jesus tritt nicht als religiöser Lehrer auf, sondern als der vom Vater Gesandte. Der Gedanke ist uns übrigens nicht neu. Schon in Johannes 7,16 formuliert Jesus:

Johannes 7,16: Da antwortete ihnen Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat.

Und auch dort betont er, dass er nicht aus sich selbst redet:

Johannes 7,17: Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre erkennen, ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede.

Und genau das tut er eben nicht. Er redet nicht *aus sich selbst.* Jesus ist ein Mensch mit einer besonderen Beziehung zum Vater. Er redet das, was der Vater ihn lehrt und ihm aufträgt (Johannes 8,28).

Wie hatte Johannes der Täufer es formuliert?

Johannes 3,34: Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist nicht nach Maß.

Der, den Gott gesandt hat, der redet die Worte Gottes. Diese Idee steckt also hinter

Johannes 12,49: Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll;

Es ist der Vater selbst, der dem Sohn *ein Gebot gegeben hat.* Das Wort, das hier für *Gebot* steht, kann auch bedeuten: Anweisung oder Auftrag. Es geht hier inhaltlich nicht in erster Linie um ein moralisches Gebot, sondern um die Beauftragung Jesu mit einer göttlichen Botschaft.

Auch hier haben wir es übrigens mit einem Perfekt zu tun. Es geht also um eine Beauftragung, die heute noch gilt. Was Jesus einmal als Gesandter des Vaters gesagt hat, das gilt weiterhin. Es kommt nicht aus der Mode, ist nicht irgendwann überholt oder wird durch modernere Erkenntnisse ersetzt. Wir haben deshalb nicht das Recht, Jesu Botschaft dem Zeitgeist anzupassen. Was Jesus damals gesagt hat, gilt auch heute noch. Seine Worte sind keine unverbindlichen Denkanstöße, sondern göttliche Wahrheit, die uns bis heute herausfordert und zum Gehorsam verpflichtet.

Wenn es hier heißt, *was ich sagen und was ich reden soll*, dann meint der Herr Jesus damit die Gesamtheit seiner Verkündigung. Alles ist vom Vater.

Und damit erfüllt Jesus eine Prophetie aus 5Mose 18. Dort kündigt Gott einen Propheten an, dem er seine Worte in den Mund legen wird.

5Mose 18,18: Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde.

Und wieder findet sich auch das Gerichtsmotiv, von dem wir ausgegangen sind.

5Mose 18,19: Und es wird geschehen, der Mann, der nicht auf meine Worte hört, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich Rechenschaft fordern.

Hier wird ein zweiter Mose beschrieben, also ein zweiter Retter, der sein Volk aus der Sklaverei führen wird. Bei Mose war es die Versklavung unter die Ägypter, bei Jesus ist es die Versklavung unter die Sünde. Und man wird diesen zweiten Mose daran erkennen, dass Gott selbst Worte in seinen Mund legen wird. Dieser besondere Prophet wird *alles reden, was* Gott *ihm befehlen* wird. Und diese besondere Abhängigkeit zwischen dem verheißenen Propheten und dem ihn sendenden Gott erfüllt sich durch die Beauftragung des Sohnes, der natürlich mehr ist als ein gewöhnlicher Prophet. Mehr, weil er nicht nur eine Botschaft überbringt, sondern den Vater selbst auf einzigartige Weise bekannt macht.

Johannes 12,50: und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist. Was ich nun

rede, rede ich so, wie mir der Vater gesagt hat.

Der Herr Jesus spricht hier mit ausdrücklicher Gewissheit. Er kennt den Auftrag seines Vaters und weiß, dass dieser dem ewigen Leben dient. Und mehr noch: *Sein Gebot ist ewiges Leben.* Jesus sagt hier also, dass Gottes Auftrag an ihn nicht nur irgendwie mit dem ewigen Leben zusammenhängt, sondern dass das, was Jesus sagt, unmittelbar der Vermittlung ewigen Lebens dient. Wer Jesus hört und glaubt, der hat ewiges Leben.

Und was meint der Herr Jesus mit ewigem Leben? Er versteht darunter nicht nur ein endloses Weiterleben nach dem Tod. Bereits Johannes 5,24 erklärt, dass der Glaubende ewiges Leben hat. In Johannes 17,3 beschreibt Jesus es als die Erkenntnis des allein wahren Gottes und des von ihm gesandten Jesus Christus. Ewiges Leben beginnt somit bereits in der Gegenwart durch den Glauben als eine neue Beziehung zu Gott und findet seine Vollendung in der Auferstehung.

Zurück zur Botschaft Jesu, die ewiges Leben hervorbringt. Das erinnert an das Zeugnis von Petrus – oder?

Johannes 6,68: Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens;

Genau: Jesus hat *Worte ewigen Lebens.* Worte, die es Menschen erlauben, in eine rettende Beziehung zu Gott einzutreten, indem sie durch den Sohn an den Vater glauben. Der Vater gibt den Auftrag und der Sohn führt ihn aus. Es ist der Wille des Vaters, der den Sohn bewegt.

Vielleicht noch ein Blick zurück auf Johannes 10. Dort haben wir gelesen:

Johannes 10,17.18: Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

Hier spricht Jesus von dem Gebot oder dem Auftrag, den er vom Vater empfangen hat, sein Leben zu lassen und es wiederzunehmen. Der Auftrag des Vaters umfasst demnach nicht nur die Verkündigung des Evangeliums, sondern auch das rettende Handeln Jesu am Kreuz.

Was merken wir uns? Dass Gott einfach alles im Blick hat, um den Menschen zu retten.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Nimm dir Zeit, um Jesus zu feiern, der in die Welt kam, um den Auftrag des Vaters in Vollendung zu erfüllen.

Das war es für heute.

Wenn du Fehler in einem Podcast findest, schreib mir einfach eine E-Mail. Ich freue mich darüber.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN